



Mag. Klaus Einspieler, Ausbildungsleiter für das Akolythat und Lektorat auf Dauer in der Diözese Gurk, ist Leiter der Stabsstelle „Bibel und Liturgie“.
klaus.einspieler@kath-kirche-kaernten.at

Ständiges Lektorat und Akolythat

Zwei neue Dienste mit langer Tradition

Autor: Klaus Einspieler

Es war im Jänner 2021. Österreich befand sich gerade im Lockdown, als Papst Franziskus ermöglichte, Männer und Frauen mit dem dafür festgelegten Ritus dauerhaft in den Dienst der Lektorinnen und Lektoren sowie Akolythinnen und Akolythen aufzunehmen. Die Reaktionen waren geteilt. „Ein Schritt mit beachtlicher Tragweite“, sagten die einen. „Haben wir das nicht längst schon?“, fragten die anderen.

Ein Blick in die Geschichte. Im Grunde knüpft der Papst damit an die Überlieferung der alten Kirche an. Schon in der Frühzeit wirkten Lektoren und Akolythen (erwachsene Altardiener) an den liturgischen Feiern mit. In weiterer Folge aber kam es zu Umbrüchen. Die beiden Dienste galten nun als „niedere Weißen“ und wurden nur mehr jenen übertragen, die zu Priestern geweiht werden sollten. Mit dem II. Vatikanischen Konzil wurde die „tätige Teilnahme“ (Liturgiekonstitution, Nr. 14) aller Gläubigen an den liturgischen Feiern zum Programm. Das erste Mal seit Jahrhunderten lasen Laien im Gottesdienst wieder aus der Heiligen Schrift vor, halfen sogar bei der Kommunionsspendung

etc. Das Konzil begründete dies mit der Taufe. In diesem Sinne schaffte Papst Paul VI. im Jahr 1972 die „niedereren Weißen“ ab. Die Lektoren und Akolythen galten von nun an wieder als Dienste, die aber auf Dauer nur Männern übertragen werden durften. So behielt man sie weiterhin meist jenen vor, die später zu Diakonen oder Priestern geweiht werden sollten.

Berufung und Sendung. Als Diözesanbischof Dr. Josef Marketz den Anstoß gab, den Impuls des Papstes in die Praxis zu überführen, wurde rasch deutlich, dass die leitende Frage nicht sein kann: Was dürfen diese Dienste tun, was Laien bisher nicht möglich gewesen ist? Dass Männer und Frauen in der heiligen Messe die Lesungen vortragen, Wort-Gottes-Feiern leiten, segnen, Menschen die Bibel nahebringen, die Kommunion reichen und am Altar dienen, ist mittlerweile – Gott sei Dank – üblich und gewollt. Daran soll und darf sich auch nichts ändern. Der Papst macht jedoch einen nächsten Schritt. Er nimmt wahr, dass Laien auf diese Art schon seit Langem einen wertvollen Beitrag zum Leben und zur Sendung



Das Reichen der hl. Kommunion (Akolythin Andrea Ebner, Pfarre Molzbichl, nach ihrer Beauftragung im Klagenfurter Dom) ist einer der Dienste der Akolythinnen und Akolythen.

Foto: Nedelja/Gotthardt

der Kirche leisten, und erkennt dies als Berufung an, die in der Taufe begründet ist. Eine Berufung aber ist auf Dauer angelegt – eine Aufgabe wird zum festen Bestandteil einer Lebensgeschichte. Dies wird von der kirchlichen Gemeinschaft anerkannt und in der Feier der Beauftragung (siehe „Diözesanchronik“, S. 223 f.) rituell zum Ausdruck gebracht. Das ist der springende Punkt: Unter den vielen Menschen, die für einen bestimmten Zeitraum oder anlassbezogen liturgische und pastorale Aufgaben übernehmen, gibt es auch einige, die bereit sind, ihr Charisma auf Dauer in das kirchliche Leben einzubringen – nicht um andere zu verdrängen, sondern die Beteiligung vieler zu fördern. Dafür braucht es Sachkompetenz und eine umfassende Ausbildung. Dass sich Menschen aktiv in das kirchliche Leben einbringen, ist zudem kein Selbstläufer. So besteht eine weitere Aufgabe jener, die dauerhaft zu einem Dienst bestellt sind,

darin, Menschen dafür zu motivieren und zu befähigen.

Wort und Sakrament. Das II. Vatikanische Konzil spricht von der Eucharistie als „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ (Lumen Gentium 11). Die Feier derselben vollzieht sich an zwei zentralen Orten des Kirchenraums: dem Ambo als Ort der Feier des Wortes Gottes und dem Altar. Ständige Lektorinnen und Lektoren haben ihren Platz am Ambo, Akolythinnen und Akolythen dienen am Altar, indem sie ihn bereiten, bei der Kommunionsspendung helfen, Kranken die Kommunion bringen und dafür Sorge tragen, dass die Liturgie würdig gefeiert werden kann. In einer Phase, in der Priester immer größere Gebiete zu betreuen haben, sollen beide das Gesicht der Kirche vor Ort sein und deutlich machen, woraus die Kirche lebt. Es ist zu hoffen, dass sich viele bereit erklären, diesen Weg zu beschreiten. |

